

# Geschichte(n) aus der Kurpfalz

Herausgegeben für den Verein Kurpfalz durch Heiner Bernhard  
und Ulrich Nieß



**Abb. 1**  
Replik des Adlersteins auf der Adlersteinwiese in Wald-Michelbach. 2024.

# Einführung in die Geschichte der Kurpfalz und des Vereins

Heiner Bernhard

## Der Adlerstein

Wer auf Schusters Rappen den Hauptwanderweg 15 des Odenwaldklubs, den Main-Stromberg-Weg (rotes Quadrat), von der Kreidacher Höhe, oberhalb von Wald-Michelbach, strammen Schrittes nach Süden, Richtung Neckarsteinach, wandert, kommt nach ca. 1 ½ Stunden an eine große Lichtung. Von dort zweigt ein Weg (HW 30, Weinheim-Gammelsbach-Buchen, grünes Quadrat) nach links ab über Schönbrunn und Korsika hinunter nach Unter-Schönmattenweg – für die Einheimischen: „Schimmeldiwoog“. Direkt an der Abzweigung steht eine Replik des Adlersteins (Abb. 1).

Das Original dieses geschichtsträchtigen Grenzsteins stammt aus dem Jahr 1792 und steht heute im Heimatmuseum von Wald-Michelbach. Er ist ein sogenannter Dreimärker und markiert die Besitzgrenzen des Wald-Michelbacher Zentwaldes, des Mainzer Herrschaftswaldes und des Schönauer Cameralwaldes, und dieser war Eigentum der Kurpfalz.

Auf der Kurpfälzer Seite des Steines befinden sich aber weder der Löwe noch die oft auf Grenzsteinen eingemeißelten Wittelsbacher Rauten, sondern der Doppeladler des Alten Reichs (daher auch der Name „Adlerstein“). Und über dem Wappen lesen wir die Inschrift ‚TEMPVICARIA‘, was die Abkürzung ist für *tempore vicariatus*, auf Deutsch „zur Zeit der Stellvertreterschaft“. Unter dem Wappen steht die Jahreszahl 1792.

Was hat es damit auf sich?

Kurfürst Carl Theodor regierte von 1742 bis 1799. Nach dem überraschend frühen Tod Kaiser Leopolds II. am 1. März 1792 bis zur Wahl von Kaiser Franz II., dem späteren Franz I. von Österreich, am 5. Juli 1792, war Carl Theodor einer der beiden Reichsvikare der südlichen Teile des Heiligen Römischen Reiches

Deutscher Nation. Aufgrund dieses hohen Amtes war er befugt, den Reichsadler in Wappen und Siegel zu führen – wie es auf dem Adlerstein geschehen ist.

In dieser Zeit der Sedisvakanz vom 1. März bis zum 5. Juli war der Kurfürst von der Pfalz berufen, die Gewalt des verstorbenen Kaisers in den rheinischen und schwäbischen Teilen des Reiches sowie im fränkischen Rechtskreis auszuüben. Mit dem Adlerstein hat er es getan.

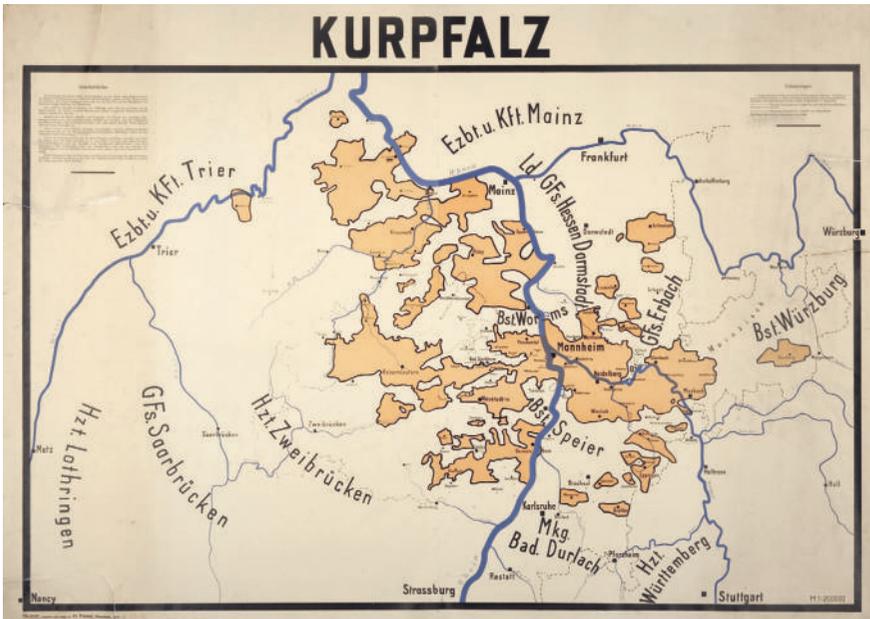
## Die Stellung der Kurpfalz im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation

Diese Regelung der Vertretung des römisch-deutschen Königs und Kaisers bestand seit der von Kaiser Karl IV. erlassenen Goldenen Bulle von 1356. Die Pfalzgrafen, die „Kurfürsten bei Rhein“, hatten mit der schriftlichen Fixierung der sieben Kurfürsten in der Goldenen Bulle dauerhaft eine herausragende

### Abb. 2

Die sieben Kurfürsten im Reich in der Berner Tschachtlan-chronik. Sie krönen am 8. November 1414 den Luxemburger Sigismund zum König. Von links die geistlichen Kurfürsten von Trier, Köln und Mainz, dann der König und die weltlichen Kurfürsten: der König von Böhmen, der Pfalzgraf bei Rhein, der Markgraf von Brandenburg und der Herzog von Sachsen. Miniatur von 1470.





**Abb. 3**  
Die Kurpfalz, wie sie sich 1786 darstellt: ein Flickenteppich.

Stellung im Reich erhalten (Abb. 2). Seither zählte die Kurpfalz zu den bedeutendsten weltlichen Territorien des Deutschen Reiches.

Das Kurfürstentum der Pfalzgrafen bei Rhein war aus der Pfalzgrafschaft Lothringen hervorgegangen. Seit 1214 war es im Besitz der Wittelsbacher und blieb es bis zum Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation durch den Reichsdeputationshauptschluss 1803.

Seit dem Ende des 12. Jhs. umfasste die Kurpfalz Gebiete an Ober- und Mittelrhein, zwischen Mosel und Kraichgau, mit dem Kerngebiet am unteren Neckar und den Hauptstädten Heidelberg und ab 1720 Mannheim. Das kurpfälzische Staatsgebiet war nicht zusammenhängend, sondern ein für die damalige Zeit typischer „Flickenteppich“ (Abb. 3).

Ehemals kurpfälzische Gebiete liegen heute in den deutschen Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Hessen, Bayern und dem Saarland sowie in den heute zu Frankreich gehörenden Départements Bas-Rhin und Moselle.

Im konfessionellen Zeitalter – also ab etwa 1540 – stieg dieses Fürstentum zu einer der aktivsten und führenden protestantischen Mächte auf. Dabei wurde den Pfalzgrafen bei Rhein neben dem Recht zur Königswahl („Kür“) das Amt des Reichsvikars (Stellvertreter im Interregnum) für die Gebiete fränkischen

und schwäbischen Rechts und das des Erztruchsesses (oberster Aufseher über die fürstliche Tafel) des Reichs übertragen. In dieser Zeit wurde die Bezeichnung „Kurfürst“ allmählich zum Namen für die Territorien des Kurfürsten von der Pfalz bzw. für die Besitztümer der mit ihm verwandten Nebenlinien.

### Nichts zur wechselvollen Geschichte der Kurpfalz, aber zu ihrem Ende

Die wechselvolle Geschichte der Kurpfalz, das Leben und die kluge Heiratspolitik vieler großer Kurfürsten, auch die vorausschauenden Bestimmungen

**Abb. 4**  
Er veränderte radikal die politische Landkarte in Europa: Napoleon Bonaparte, erster Konsul und später Kaiser der Franzosen. Ölgemälde von Jacques-Louis David. 1800. Schloss Malmaison.



des Hausvertrags von Pavia sollen an dieser Stelle nicht erzählt werden. Einige Ausschnitte der Historie zeigen die in dieser Publikation enthaltenen Beiträge. Ein umfassender Überblick findet sich auf der Homepage des Vereins unter [www.verein-kurpfalz.de](http://www.verein-kurpfalz.de).

Für die Existenz unseres Vereins ist aber entscheidend, dass es die Kurpfalz nicht mehr gibt.

Im Zuge der *expansion révolutionnaire* annektierte Frankreich 1798 die linksrheinischen Gebiete der Kurpfalz und gliederte sie dem französischen Staat ein. Im sogenannten Reichsdeputationshauptschluss von 1803 wurde die Auflösung besiegelt. Dies markierte das Ende einer Ära für die Kurpfalz und bedeutete das Ende der Herrschaft der Kurfürsten aus dem Hause Wittelsbach (Abb. 4).

Die Territorien der Kurpfalz wurden zwischen Bayern, Baden, Hessen und Preußen aufgeteilt. Diese Aufteilung in einen links- und einen rechtsrheinischen Teil besteht seitdem fort und wurde nach dem Zweiten Weltkrieg durch die Gründung der Bundesländer Hessen 1945, Rheinland-Pfalz 1946 und dem Südweststaat – dem heutigen Baden-Württemberg – 1952 zementiert.

Damit steht fest: Kein anderes deutsches Ballungsgebiet ist so von Ländergrenzen durchschnitten wie der Rhein-Neckar-Raum.

### Neugliederung der Bundesländer – Vereinsgründung 1949 – die „Kurpfalz-Frage“

Schon in der Weimarer Republik war die sogenannte Kurpfalz-Frage diskutiert worden. Nach 1945 tat sich dann mit der Neuformierung der deutschen Bundesländer für die Kurpfälzer Patrioten eine Tür zur konstitutionellen Neuaufstellung des Rhein-Neckar-Raumes auf.

Zunächst strebten sie die Etablierung eines eigenen, selbständigen Bundeslandes Kurpfalz an. Nachdem sich dieses Ziel schnell als unrealistisch erwiesen hatte, ging es um die Bildung eines Regierungsbezirks Kurpfalz als Teil eines größeren Südweststaates mit Baden, Württemberg, Hohenzollern und eben der linksrheinischen Pfalz als Bestandteile.

Zu diesem Zweck gründeten am 4. November 1949 – wenige Monate nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland – Dr. Hermann Heimerich und Dr. Ludwig Reichert den Verein Kurpfalz (Abb. 5 und 6). Heimerich war Oberbürgermeister der Stadt Mannheim (1928–33 und 1949–55), Reichert war

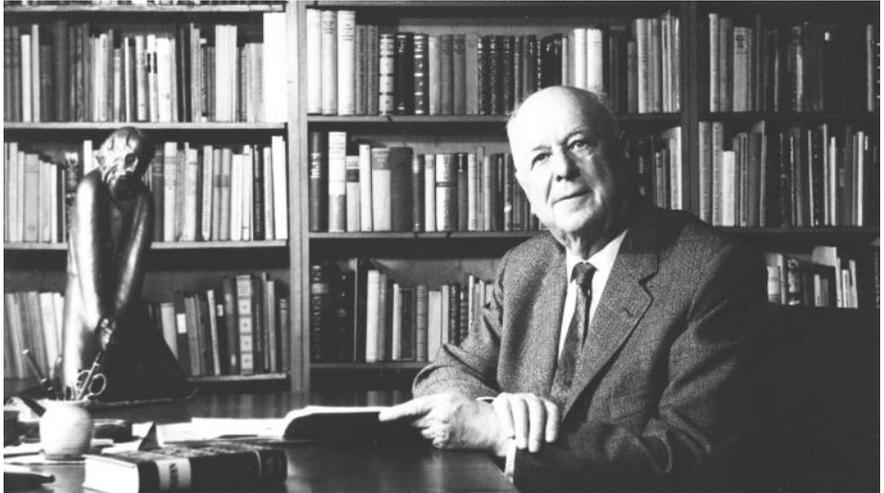
**Abb. 5**

Bürgermeister Ludwig Reichert an seinem Schreibtisch im Stadthaus Süd. 1950.



**Abb. 6**

Dr. Hermann Heimerich in seinem Büro. 1960.



ehrenamtlicher Bürgermeister von Ludwigshafen (1945–57). Die „Kurpfalz-Frage“ bewegte damals die Gemüter.

Heimerich hatte bereits im Juni 1945 den Plan einer neuen Provinz Kurpfalz vorgelegt.

Neben der Pflege der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen den rechts und links des Rheins gelegenen Gebieten der ehemaligen Kurpfalz war der Verein damals also bestrebt, auch eine politische Vereinigung der Rhein-Neckar-Region herbeizuführen. Mithilfe eines Volksbegehrens sollte eine Länderneugliederung erfolgen. 1956 jedoch sprach sich die Mehrheit bei

geringer Wahlbeteiligung für die Beibehaltung der bereits bestehenden Grenzen der Bundesländer aus.

Und als 1976 der Verfassungsauftrag zur Länderneugliederung in Artikel 29 des Grundgesetzes von einer Soll- in eine Kann-Vorschrift verwandelt wurde, war der Traum von der politischen Einheit der Region endgültig ausgeträumt. Ein anderer Kämpfer für die Einheit unserer Region, Dr. Walter Krause, von 1967 bis 1972 Innenminister von Baden-Württemberg und später für einige Jahre Vorsitzender des Vereins Kurpfalz, hatte vergeblich versucht, dies zu verhindern.

## Scheitern trotz großem Bemühen

Blickt man zurück auf die Gründerjahre, nötigt einem der Einsatz und das Engagement der Aktiven großen Respekt ab. Dr. Andrea Hoffend hat das in ihren Arbeiten zu Hermann Heimerich und seinen Mitstreitern überzeugend beschrieben. Zu ihnen gehörte auch Dr. Fritz Cahn-Garnier, Mannheimer Stadt-syndikus und in den Jahren 1948 und 1949 Oberbürgermeister, dem Heimerich dann in seiner zweiten Amtszeit nachfolgte.

Hier hat uns auch die Aktenlage nachhaltig beeindruckt. Was da im MARCHI-VUM gesichtet werden kann, legt ein beredtes Zeugnis ab über die Tatkraft der Akteure der ersten Jahre. In 36 großen Aktenkartons finden sich Zeugnisse davon, dass kein Versuch unterlassen wurde, die Entscheidungsträger der damaligen Zeit von der Wichtigkeit des Anliegens „*Der Rhein darf keine Grenze sein*“ zu überzeugen.

Quartalsweise, in einzelnen Phasen sogar alle zwei Monate, wurde eine Zeitung herausgegeben, in der auf verschiedenartige und fantasievolle Weise die Berechtigung der Kurpfalz-Idee dargelegt wurde (Abb. 7).

Neben den politischen Köpfen Heimerich, Cahn-Garnier und Reichert in den Jahren 1945 bis 1959 war es vor allem der Geschäftsführer des Vereins, Dr. Walter Siebler, ein Mitarbeiter der Stadt Ludwigshafen, der unermüdlich aktiv war (Abb. 8). Bis 1979 führte er die Geschäfte des Vereins. Er war ein wichtiger und unverzichtbarer Motor, dessen Wirken bisher nur unzureichend gewürdigt ist.

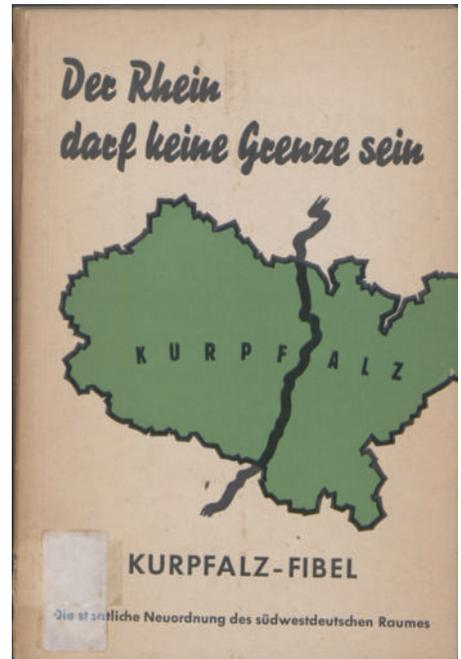
Auch andere hielten in den Anfangsjahren des Vereins die Fahne der Kurpfalz hoch. So war auch der Rechtsanwalt und Politiker Florian Waldeck Teil der Vereinsführung, neben ihm Richard Freudenberg, Fabrikant aus Weinheim und Präsident der Handelskammer.



*Art umso mehr versuchen, links und rechts des Rheins zusammenzuarbeiten.“*

In der Folge beschränkte der Verein Kurpfalz zwar seine Tätigkeiten vor allem auf das kulturelle Gebiet. Die politischen Bemühungen, die durch die Ländergrenzen entstandenen Hemmnisse für die Raumentwicklung abzumildern, waren damit aber nicht beendet. Walter Krause hatte maßgeblichen Anteil daran.

Meilensteine der Verbesserung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Rhein-Neckar-Raum waren die 1951 gegründete kommunale Arbeitsgemeinschaft Rhein-Neckar und der 1969 entstandene Raumordnungsverband Rhein-Neckar. Mit dem 2006 gebildeten neuen Verband Region Rhein-Neckar und der Aufnahme der Region in den Kreis der Europäischen Metropolregionen erreichte die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Rhein-Neckar-Raum dann eine ganz neue Qualität (Abb. 10).



Damit wurden aber die Ziele der Vereinsgründer nicht wirklich erreicht. Und die Probleme einer Region, deren Teile alle in der Randlage des jeweiligen Bundeslandes liegen, treten heute in unterschiedlichen Kontexten häufig zu Tage – ganz wie dies unsere Altvorderen prognostiziert hatten.

In vielerlei Hinsicht also ist und bleibt die Rhein-Neckar-Region von Mainz, Stuttgart oder Wiesbaden aus betrachtet Peripherie. Doch unter den gegebenen Umständen sind der Gleichklang in Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft der Metropolregion und die bisher gemeinsam erzielten Erfolge beredtes Zeugnis für positiven Kurpfälzer Pragmatismus und zugleich Beweis für die Richtigkeit des ursprünglichen Ansatzes.

Ohne das hartnäckige Bemühen der Vordenker um Hermann Heimerich, die das von ihnen als richtig Erkannte unbeirrt voranzutreiben wussten, stünde die Rhein-Neckar-Region jedenfalls heute nicht da, wo sie steht. Hierbei ließen sich die Beteiligten weder von wehmütiger Nostalgie noch von einer Neugliederungs-„Obsession“ leiten. Es ging eben nicht um die „Wiederherstellung der alten Kurpfalz“, sondern es sollten gleiche Wettbewerbschancen für diese Region im nationalen und internationalen Kräftespiel hergestellt werden.

Der Begriff Kurpfalz wurde deshalb bei jeder sich bietenden Gelegenheit als in gezielter propagandistischer Absicht eingesetzter „künstlicher“ Kampfbegriff

**Abb. 8**

Vermutlich Ende 1956 veröffentlichte Walter Siebler für den Verein Kurpfalz seine Kampfschrift „Kurpfalz-Fibel“ mit dem klaren Appell: „Der Rhein darf keine Grenze sein.“



**Abb. 1**  
Halbfigurenporträt Carl Theodors von Johann Wilhelm Hoffnas. 1785. Öl auf Leinwand.

# Carl Theodor, der *Mannheim Effect* – und wie die Kurpfalz zur Innovationsregion wurde

Hiram Kümper

Carl Theodor (Abb. 1) hat Mannheim und die Kurpfalz strahlen lassen. Keine Frage. Und so scheint es nur opportun, im Jahr 2024, wenn der Verein Kurpfalz seinen 75. Geburtstag feiert, auch den 300. dieses bedeutenden Kurfürsten überall in der Pfalz – und, nicht zu vergessen, auch in seinen Nebenterritorien – zu begehen.

Über diesen Carl Theodor ist, sollte man meinen, schon alles gesagt. Wenn man genauer hinschaut, stimmt das aber nur sehr bedingt. Das hat etwas mit der schwierigen Überlieferungssituation zu tun, die am Ende der alten Kurpfalz eintrat und das damalige staatliche Archivgut auf heute drei Bundesländer verteilte. Es hat aber auch mit der besonderen Form der Carl-Theodor-Renaissance vor genau einem Jahrhundert zu tun, als Mannheim den letzten richtigen runden Geburtstag seines Kurfürsten mit großem Pomp feierte. Damals, 1924, hielt der bedeutende Münchener Historiker Franz Schnabel, selbst gebürtiger Mannheimer, einen Vortrag über „Die kulturelle Bedeutung der Carl-Theodor-Zeit“, der dessen Bild bis heute im Wesentlichen prägt. In vielerlei Hinsicht absolut zu Recht. Aber eben mit individuellen Blindstellen – Blindstellen übrigens, die man in aller Regel nicht dem klugen Schnabel, sondern der verkürzenden Lektüre durch spätere Generationen anlasten muss. Denn nur allzu gern war man stolz auf die titelgebende „kulturelle Bedeutung“, die Mannheim und die Kurpfalz in der 2. Hälfte des 18. Jhs. fraglos weit über die Region hinaus hatte. Die sozialen und politischen Kosten dagegen, die Schnabel durchaus gesehen und angesprochen hat, blieben dabei meist unliebsamer Störfaktor und entsprechend lieber ungenannt – und schon gar nicht weiter erforscht. So fehlen bis heute zentrale Aufarbeitungen zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des Territoriums, obwohl das dafür nötige Quellenmaterial durchaus und reich nur, wie gesagt, mitunter etwas verstreut vorhanden wäre.